

Volks-Zeitung

Neue Kämpfe im Baltikum.

Otkiani von der „Eisernen“ genommen.

Berlin, 4. Dezember. (V. A. R.)

Der Abmarsch der Deutschen Legion und der Russen dauert an. Die Russen haben die unmittelbare Nähe von Schaulen gelegenen Ortsteil besetzt. Von Schaulen führen mehrere Straßen gegen die Eisernen Divisionen der Russen vor. Die Eisernen Divisionen sind die letzten Besatzung von Otkiani an und abwärts. Die Russen hatten der Stadt 80 000 Rubel Buße auferlegt und unter der Bedingung ein Blutbad angerichtet. Die Stadt wurde von der Eisernen Division wieder geräumt. Der Bahnhofs Russen ist geräumt.

Am 3. Dezember haben die Grenzüberwacher 14 400 Militärpersonen und etwa 2600 Flüchtlinge.

Die Friedensverhandlungen in Dorpat.

Radek als Sowjetdelegierter.

Kopenhagen, 4. Dezember. (Z. R.)

„Politiken“ meldet aus Reval, daß die Voraussetzungen für die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zwischen Sowjetrußland und den baltischen Staaten die Entlassung der Sowjetarmee war. Da diese jetzt durchgeführt ist, ist auf ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen zu rechnen.

Nach einer Information der „National Tribune“ aus Reval ist nicht Radek, sondern Kassin Leiter der sowjetischen Friedensdelegation. Radek und Joffe gehören der Abordnung nur als Mitglieder an.

Wie die „Tema“ an zuverlässiger Stelle erfahren haben soll, wird Radek heute aus der Haft entlassen werden. Er soll im Flugzeug nach Dorpat gebracht werden.

Oesterreich und die Alliierten.

Hilfe, die Überbedingung der Friedenserfüllung.

Wien, 3. Dezember.

In der Konferenz des Staatskanzlers und der Staatssekretäre der verschiedenen Ressorts mit den Vertretern Frankreichs, Englands, Amerikas, Italiens und Japans richtete der Staatskanzler an die Gesandten die Bitte, ihre Regierungen und die Pariser Konferenz um Antwort auf mehrere Fragen bezüglich der Rettung Oesterreichs zu ersuchen.

Der amerikanische Oberkonsul Giffard erklärte namens seiner Kollegen, daß sie die vorgetragenen Wünsche ihrer Regierungen sofort übermitteln würden.

Der Staatskanzler betonte zum Schluß die Genußlosigkeit der Konferenzverhandlung und der Staatsregierung, den St. Germainer Friedensvertrag zu erfüllen, aber zuerst müsse das ökonomische und politische Defizit Oesterreichs gelindert werden.

Wilson's Botschaft.

Das Geschäft geht voran.

Washington, 2. Dezember. (Neuter.)

Präsident Wilson erklärt in seiner Botschaft, daß der Friedensvertrag in einer besonderen Botschaft besprochen werden wird. Er gibt allgemeine Hoffnungen für die Maßnahmen zur Befreiung der hohen Preise, der unruhigen Stimmung in der Arbeiterwelt und des Handelsstands sowie zur Zurückführung des Lebens der Nation auf Friedensgrundlage. In der Botschaft werden alle Bestrebungen der Arbeiter in sehr sympathischer Weise besprochen. Zum Schluß richtet Wilson an alle diejenigen, die die Revolution durch Umwälzung und Revolution zu führen suchen, ein Wort ernstlicher Warnung. An einer anderen Stelle der Wilson-Botschaft heißt es: Die neue Welt in der wir leben, ist voller Hoffnung und Aussichten für das amerikanische Volk, wenn wir nur die Vorurteile, die sich uns bieten, erziehen.

Das Geschäft geht voran. Schön, Herr Präsident! Und wo bleibt der Friede!

Das Gesellschaftsspiel mit dem Belagerungszustand

Er wird wieder einmal „aufgehoben“.

Vor drei Wochen verkündete, daß der Belagerungszustand „demnach“ bestimmt für das ganze Reich aufgehoben werden würde. Wir haben die Nachricht mit allen Zweifeln wieder. Jetzt Tage später heißt es, daß der Kriegszustand zwar allgemein für beendet erklärt werden, daß Berlin aber weiter belagert werden sollte. Um zu beweisen, daß ein solches Verfahren doch noch existieren, schreibt jetzt die „Germania“ zur Abwechslung wieder dies:

Die Aufhebung des Belagerungszustandes für Berlin heißt, wie wir zuverlässig hören, unmittelbar bevor. Das Reichsamt für den Innern hat einen dahingehenden Bescheid bereits gefaßt. Er geht dabei von der Ansicht aus, daß, da angeblich völlig geordnete Verhältnisse wieder herrschen, der Belagerungszustand entbehrlich ist und zu dem, wenn es erforderlich ist, der Belagerungszustand jederzeit wieder verhängt werden kann.

Auf diesem Trakt ruhend, hätte die Reichsregierung schon vor Monaten der Angelegenheit ein Ende machen können.

Oberst Reinhard als Zeuge.

Die Befehle an Oberleutnant Marloh. — Die Aussagen des Adjutanten Reinhard's. — Marloh bleibt bei seiner Behauptung.

Nach Eröffnung der Sitzung wird in der Beweisaufnahme

fortgeführt.

Als erster Zeuge wird unter allgemeiner Spannung Oberst Reinhard vernommen.

Vorsitzender: Der Angeklagte behauptet, daß er durch den Kommandanten der Besatzung übermittelte Befehle erhalten habe. „Du sollst erschießen, was du kannst, du sollst 150 Mann erschießen!“ Ich bitte den Vorgang zu schildern und uns zunächst einen allgemeinen Überblick über die Verhältnisse und die Kämpfe von 6. März zu geben.

Zeuge Oberst Reinhard: Von dem Befehl von General Götter anzuweichen, den Belagerungszustand möglichst zu verhin- dern, möglichst viel Material zu sammeln und die Kasse zu beschlagnahmen, habe ich die Mitteilung von Kessel be- rührt, diesen Befehl durchzuführen. Hauptmann v. Sieben wird den Auftrag am besten ausführen! — Die Kämpfe hatten damit begonnen, daß Bergströmstrasse meiner die Richtung der Besatzung übernahm. Es vertrieben sich erschossen habe. Ich habe dem Führer der mit mir ver- handelte, gefaßt, daß ich alle ergebnislos war, und nachmittags habe ich in der Kanonikerstraße den Befehl erhalten, die Besatzung zu verhin- dern. Ich habe wiederholt durch Lieberich auf Patronen und Rollen in der Richtung der Besatzung zu verhin- dern. Ich habe wiederholt durch Lieberich auf Patronen und Rollen in der Richtung der Besatzung zu verhin- dern. Ich habe wiederholt durch Lieberich auf Patronen und Rollen in der Richtung der Besatzung zu verhin- dern.

daß zahlreiche Matrosen zum Löshungsgewinn kämen.

Ich sagte mir, daß dies im Ausnahmefalle eine große Frechheit ist, wenn die Besatzung, die aber noch gegen die Regierung gekämpft hat, sich nicht bewaffnet dem Feinde entgegenstellt; ich sagte mir ferner, daß diese Besatzung nach Kriegsende behandelt werden müßte. Ich würde ein nach Kriegsende behandelt werden müßte. Ich würde ein nach Kriegsende behandelt werden müßte. Ich würde ein nach Kriegsende behandelt werden müßte.

Den Kommandanten Reinhard glaube ich nicht intraziert zu haben.

Ich glaube, er ist durch Kessel intraziert worden. Ich habe den Kommandanten Reinhard nicht intraziert. Ich habe den Kommandanten Reinhard nicht intraziert. Ich habe den Kommandanten Reinhard nicht intraziert.

Ich habe Wehmer nicht den Befehl gegeben:

zu erschießen, was Marloh fände, denn Reinhard ist während des Marloh'schen Schusses. Dadurch hat sich Marloh weigern lassen, zu schießen, wie er es getan hat. Das ist die einzige Stelle, die ich nicht intraziert habe, und wenn ich heute vom kommandierenden General einen solchen Befehl erhielt, gegen die Besatzung zu schießen, würde ich genau so stark Befehle an die mir untergeordneten Offiziere ergoßen lassen. Das ist auch gleichzeitig eine Entlastung für den Oberleutnant Marloh.

Auf Fragen des Vorsitzenden befragt Zeuge, daß er die Anweisung gegeben habe, in den Kassen der Besatzung die Kasse zu beschlagnahmen, Marloh mußte wissen, was er zu tun hatte, jedenfalls sollte er aber energisch wie möglich vor- gehen, da viel auf dem Spiele stand. — Was Kessel dem Kommandanten Wehmer gefaßt hatte, wisse er, Zeuge nicht. — Ich habe, so ich weiß, den Kommandanten v. Kessel energisch zum Befehlshaber anzuersuchen. Da ich die Zahl 150 genannt habe, weiß ich nicht, aber es ist möglich. — Auf weiteres Befragen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge ferner, daß er einen schriftlichen Befehl auf einem Quartierblatt nicht gegeben habe, infolge der ihm gewordenen Meldungen habe er die Befehle als Zeuge für gerech-

fertigt gehalten, da er annehmen mußte, daß eine Meuterei stattgefunden habe. — Marloh, den er erst einige Tage später gesprochen habe, habe ihm den Eindruck eines Mannes gemacht, der sich um Bewußtsein vollster Pflichterfüllung bemüht. Aber den zweiten Bericht des Adjutanten entsetzt habe, wisse er nicht. Er sei auch über diese Angelegenheit nicht genau unterrichtet und habe daher keine eigenen Überzeugungen. Den ersten Bericht Marloh's, in dem stand, ich habe nur auf Befehl gehandelt, habe er, Zeuge, nicht gelesen. Den zweiten Bericht dagegen glaube er gelesen zu haben, als die Besatzung von Götter zurück auf die Festung bestimmter Punkte. Der zweite Bericht dürfte nicht genügend auf und war ganz allgemein gehalten. Im die Suspendierung Marloh's möglich zu machen, habe er, Zeuge, den ersten Staatsanwalt Dr. Weismann gebeten, einen Antrag zu stellen, um Marloh aufzunehmen, und Weismann habe diesen im Beisein von Marloh und Weismann in der Kasse. Ich hatte, so fährt der Zeuge fort, den Eindruck, als ob Marloh vielleicht doch zu sehr und unüberlegt gehandelt habe, auf Grund der Mitteilung, daß angeblich gefaßt war, er sei zu schießen. Er hat sich vielleicht geirrt, er sollte energisch vorgehen. Ich bin ganz überzeugt, daß die Befehle nach Kessel nach dem, was er die erbetene Verfertigung von Patronen erhalten hatte.

Auf Fragen des Anklagevertreeters Dr. Meyer erklärt der Zeuge, daß er zu v. Kessel gefaßt hat:

Der Waffengebrauch ist nach den Meldungen längst

berichtigt.

aber ich kann mich nicht so genau daran erinnern, ob ich dabei bei „Erschießen“ oder nur von „Bewaffnung“ gesprochen habe, weiß ich nicht genau, aber erbeten habe ich durchaus nicht für angebracht, dem Marloh was nach seinem eigenen Glauben in Genuß.

Auf Vorhalt des Rechtsanwalts Grünspach, daß Zeuge, der nach eigener Angabe dem Oberleutnant v. Kessel Anweisungen gegeben habe, von diesem einen Bericht be- erhalten habe, welchen Befehl er, v. Kessel, weitergegeben erklärt Zeuge, daß Kessel, der Befehl, daß er nicht in- weiden Befehl v. Kessel, weitergegeben habe. Rechtsan- wal Grünspach: Gaben Sie mir aus Ihrer Darstellung her- aus, wieviel von diesen Anweisungen Marloh, als Zeuge, im Besonderen, den Kommandanten der Besatzung, Kessel, er mochte mit einem neuen, frischen Eindruck. Rechtsan- wal Grünspach: In dem

Berschwenden des zweiten Berichtes aus den Berichtstatten

sind Sie nicht beteiligt? — Zeuge: Ich weiß nichts davon und nicht davon, daß der erste Bericht verbreitet worden ist. — R. v. Grünspach: Der Angeklagte behauptet, daß er gefaßt hat „es ist eine Kumperei“. Gaben Sie dagegen etwas gegen den Oberst Reinhard? — Zeuge: Ich war an jenem Tage sehr nervös. — R. v. Grünspach: Herr Oberst. Sie behaupten aber, daß während ihrer Unterredung mit v. Sieben eine Meldung eines Offiziers kam, daß Marloh in Gefahr sei, und Sie dann sich entschlossen haben, ihn zu verfertigen zu lassen und v. Kessel dafür verantwortlich zu machen, daß er nicht energisch gehandelt wird.

Auf Antrag des Anklagevertreeters Dr. Meyer wird ein Schriftstück vorgelesen, aus dem hervorgeht, daß Oberst Reinhard seine An- wendungen als Befehl angesehen haben wollte.

Das Schreiben lautet:

Auf die dringende telephonische Bitte des Oberleutnants v. Kessel habe ich Befehl, den Befehl v. Kessel zu machen, daß ich eine Unterredung mit dem Angeklagten werde führen können. Der Befehl erwidert mir um so mehr angebracht, als ich schon am 24. Dezember und den späteren Tagen die Genossenschaft der Besatzung nicht kannte, im Süden kämpfender Streitkräfte keine neue Befehle zu ergehen.“ Das Original dieses Schreibens befindet sich nicht bei den Akten. — R. v. Grünspach: Sie haben ein Kopie.

Zeuge Reinhard: Ich habe zu jener Zeit so viele laufende Sachen bei Tag und Nacht untergebracht, daß ich mich nicht an diese Sache entsinnen kann. — Rechtsanwal Grünspach: Ist ein Befehl wegen Ausrückens im Eingetretener worden? — Anklage- vertreter Dr. Meyer: Nein, es sind Ermittlungen eingeleitet worden, die Angelegenheit geht aber zum Heffter der Gerichtsverhandlung.

Rechtsanwalt Rikatz: Wie oft es, daß der erste Be- richt des Angeklagten als nicht existierend an- gesehen wurde? — Zeuge Reinhard: Nicht jeder Offizier ist Jurist, und nicht jeder Offizier kann einen solchen Bericht in juristisch verwerflicher Form niederreiben. — Rechtsanwal Rikatz: Warum wurde ein so besonderer Wert auf die juristische Verwerflichkeit gelegt? — Zeuge Rein- hard: Ich ging von dem Standpunkt aus, daß ich Marloh helfen wollte, und deshalb wollte ich einen unanfechtbaren Befehl haben. — Rechtsanwal Rikatz: Wir haben hier von dem Sach- verständigen gehört, daß dies Angelegenheit ein befähigter intelligenter Bericht ist. Sollte er also nicht in Betracht gezogen sein, einen Befehl abzugeben? — Zeuge Reinhard: Oberleutnant Marloh war damals in einer bescheidenen, hochgradigen Erregung.

Angeklagter Marloh:

Ich habe einen wahrheitsgemäßen Bericht er- Meine Erregung dem Zeugen gegenüber ist gerade darauf enthan- daß ich nicht wahrheitsgemäß vorgehen sollte. — W. v. Grünspach: Sie haben die Akten vorgetragen, geben, welche mich die Wahrheit in Widerpruch stehen. Sie haben u. a. zum Beispiel die Anweisung des Kommandanten v. Kessel, daß ich mich nicht zu schießen sollte. — Anklagevertreter: Das ist es ja gerade, was mich erregt macht, ich sollte ja im Interesse des Staates nicht die Wahrheit sagen.

Rechtsanwalt Grünspach: Zunächstlich ist der Angeklagte von Kessel festgehalten, bearbeitet worden, daß er mich der Wahrheit zu beharren sollte. Die im Interesse des Staates. Er hat unter der Hand sehr gut gefaßt. — Anklage- vertreter: Das trifft zu. Mein erster Bericht enthält die Wahr- heit, mir wurde dann der Befehl erteilt. — Rechtsan- wal Rikatz: Woher kommt es, daß in dem dritten Be-

ist sein Wort von ihrem Befehl entfallen ist — Zeugn... in Harb: Mein Befehl war eine Art „Geheimein... lung in Kriegs, auf Spezialweg er nicht geschritten... von Reichsanwalt Grandpach wird der Antrag gestellt, den... Reinhard als militärischen Sachverständigen be... zu vernachlässigen, das nur über Offizier, der in einer Lage... wie sie der Angelegenheit ist — nicht wie es tatsächlich war —... steht beginnende Meuterei, drohender Angriff von der Straße... streifer Befehl rücksichtslosere Waffenanwendung und, genau... handelt hätte wie der Angelegenheit. — Der Anträge... den Antrag abzuweisen, da das Gericht selbst un... indig genug ist, zu entscheiden, wie ein anderer Offizier in... betraglichen Lage gehandelt hätte.

Das Gericht lehnte den Antrag ab Vernehmung... Obersten Reinhard als Sachverständigen ab... folgt die Vernehmung des...
Quappmanns v. Seffel,
Amgen Oberleutnant und Führer der 8. Streifpompagne... einge befunden: Ich hielt den Abwandschuss für eine unrech... tige Ausübung von Gewalt. Nach dem allgemeinen Befehl... nicht in Mainz gegeben, auch nicht geben können, da ich un... terliegend beauftragt war. Als die Nachfrist über die bedrängte... Lage kam, gab mir Oberst Reinhard eine Darstellung der... Lage in der Französischen Straße, er war ziemlich harter... Erregung und gab mir eine Anweisung, die ich seinen... vor allen Dingen zuerst an den Kommandant dort nicht nieder... gelegt wurde. Oberst Reinhard sprach sich sehr scharf gegen die... Postmarinensystem und ihren Treubruch aus und sprach die Ansicht... aus, daß eigentlich die ganze Gesellschaft an die Wand ge... hüre. Er wies dann auf die Befehle Koslos und Lütjens hin... es müßte nach diesen Befehlen gehandelt werden und es müßte... vornehmlich bei der Sache zu tun sein, wenn die Befehle nicht... gehandelt wurde und der seinen Marischken Scher nicht... böses passiert. Dies war die allgemeine Anweisung, einen... Befehl zum Erschießen hat er nicht gegeben, er hat... auch nicht die Zahl 150 genannt. Ich habe dann zu... nahmen erlag. Wenn Sie zu Marisch und sagen Sie ihm... Oberst Reinhard ist wichtig, daß er so wenig energisch vorge... geht, es sollte rücksichtslos vorgehen und wenn 150 dabei liegen... werden könnten. Ich habe ihm auch noch auf die Befehle von... Koslos und Lütjens hingewiesen und gesagt. **Marisch müßte auch...**
Seffel, was erschossen werden muß, erschießen.
Darauf gab Seffel Antwort. Ich hätte keine Angst... gehabt, mich mit Marisch direkt in Verbindung zu... setzen, weil ich seine Telefonnummer nicht kannte. Ich habe... den Befehl von Reinhard und mich einen Mann zur Verhaftung... Marisch zur Verfügung, und deshalb habe ich überhaupt keine... Anweisung gegeben. Als direkt Vorgelegte habe ich überhaupt... keine Mittel gegeben, das unbedingt ener... gischer vorgegangen werden mußte. Als Marisch gegen 2 Uhr... kam, freierblick und sehr faul, befand er sich in großer Ver... Stimmung und sagte: Die Sache ist fürchterlich gemein. Er erzählte... mir, daß er habe 30 Mann erschossen. Ich ließ ihn zunächst ich niederlegen... lassen. Ich habe ihm nichts anderes Besondere abgenommen. Am... 3. des nächsten Tages hat er dann eine schriftliche Mitteilung über... die Vorgänge gemacht. Diese Mitteilung war sehr kurz, nach meiner... Meinung war z. B. die Tatsache der Erschießung nicht ganz kurz... in den Worten mitgeteilt:

Ich habe Befehlsgemäß so und so viel Matrosen erschossen!
... die Mitteilung war mir zu kurz, und ich sagte ihm: „Gehen Sie... Brod, der unter juristischer Betrachtung ist und... ich weiß, was Sie sagen wollen.“ Ich habe ihm... geantwortet. Ich bin bei der Befehlsausführung nicht zugetan gewesen... ich bin energisch abweisend, daß ich irgendwas befehlen... ich habe meinen Befehl nach Recht und Gesetz gegeben.
Demar stark, einer der vier Fräulein stark, ist in der...
... In einer...
... In einer...
... In einer...
... In einer...
... In einer...

Postgeheimnis und Saleichhandelskontrolle.

Eingreifen des Postministers.
Bielefeld, 8. Dezember. (Privat.)

Zur Bekämpfung des Saleichhandels hat der Komman...
... der letzten Monats...
... der letzten Monats...
... der letzten Monats...

Das gute Beispiel wirkt.
Akkoordaufnahme bei der Hapag.
Berlin, 4. Dezember. (M. Z. B.)

Stiegende Produktivität in Bitterfeld.
Bitterfeld, 8. Dezember. (M. Z. B.)

Der Druck auf Rumänien.
Die Rumänische Präsidentenwahl...
... Rumänien...
... Rumänien...
... Rumänien...

Der deutsche Wasserlauf.
Aus Breslau wird gemeldet:
... Wasserlauf...
... Wasserlauf...
... Wasserlauf...

Nächtlicher Raubüberfall auf dem Dönhofsplatz
Die Täter entkommen.
Von einer Bande überfallen und beraubt wurde in der...

Ein großer Raubüberfall in letzter Nacht in der...
... Raubüberfall...
... Raubüberfall...
... Raubüberfall...

Für eine halbe Million Zumein geschlossen.
Ein großer...
... Million...
... Million...

Der englische Mörder der Frau Zuckers, der in...
... Mörder...
... Mörder...
... Mörder...

Die deutsche Wasserlauf.
Aus Breslau wird gemeldet:
... Wasserlauf...
... Wasserlauf...
... Wasserlauf...

Berliner Volks-Zeitung

№. 260
Tägliches Unterhaltungs-Blatt

Der Glückspilz.

Roman
von Alice Berend.
[Nachdruck verboten.]

Bisher hätte sich Martin noch nie versucht gefühlt, die weite...
... die weite...
... die weite...

... die weite...
... die weite...
... die weite...

... die weite...
... die weite...
... die weite...

Martin sprach auf. Endlich konnte er Marianne einen...
... Martin...
... Martin...

... Martin...
... Martin...
... Martin...

... Martin...
... Martin...
... Martin...

... Martin...
... Martin...
... Martin...

... Martin...
... Martin...
... Martin...

... Martin...
... Martin...
... Martin...

... Martin...
... Martin...
... Martin...

Mit schübe So vermochte selbst der Unverstand des Über...
... Unverstand...
... Unverstand...

... Unverstand...
... Unverstand...
... Unverstand...

... Unverstand...
... Unverstand...
... Unverstand...

... Unverstand...
... Unverstand...
... Unverstand...

... Unverstand...
... Unverstand...
... Unverstand...

... Unverstand...
... Unverstand...
... Unverstand...

... Unverstand...
... Unverstand...
... Unverstand...